

Biographie

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2012)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Fotoporträt des G. A. Gangyner, um 1875,
Photographie Jean Gut & Cie, Zürich & Baden.
Slg. Caroline Hug-Sponagel. 8.3 x 5.4 cm*

Der Lachner Kunstmaler Georg Anton Gangyner (1807–1876)

Biographie

Georg Anton Gangyner (1807–1876) wurde als Sohn des kunsterfahrenen Leutnants und Chorregenten Andreas Blasius Gangyner (1774–1842) und der Maria Theresia Diethelm (1775–1849) in eine angesehene und alteingesessene Familie in Lachen geboren. Der künstlerisch talentierte Jüngling lernte bei den begehrten Zuger Porträtisten J. K. Moos (1774–1835) und F. J. Menteler (1777–1833). 1823 bis 1825 und 1830 besuchte er die für deutsch-schweizerische Maler wichtige Münchner Akademie und bis zu seinem Tode verkehrte er in dieser bedeutenden Kunstmetropole. Nach einer Reise nach Paris und Aufhalten in der Umgebung von St. Gallen liess er sich von 1835 bis 1848 als Zeichenlehrer und Porträtist in Glarus nieder. 1844 ehelichte er die Lachnerin Anna Maria Katharina Theiler (1822–1847), mit der er zwei Söhne zeugte. Nur Sohn Oskar (1845–1931) überlebte als Letzter der Gangyner. Seit 1848 wirkte der Künstler als Zeichenlehrer in Frauenfeld und war dort ein beliebter Hausfreund des bedeutenden thurgauischen Politikers Johann Konrad Kern (1808–1888). Aus dem Thurgau sind einige Ansichten und Bildnisse überliefert. 1851 heiratete er die Witwe Maria Anna Aloisia Rhyner-Mächler (1811–1872) aus Rapperswil. Doch diese zweite Ehe erwies sich als weniger glücklich. Bereits 1852 lebten die beiden in getrennten Haushalten und 1872 wurde die Ehe geschieden. So wohnte der Künstler seit 1852 wieder in seinem Elternhaus in Lachen. Hier betätigte er sich kulturell und politisch, wirkte ehrenamtlich als Zeichenlehrer und Archivar, erteilte als trefflicher Violinist und Tenorsänger Musik- bzw. Gesangsunterricht und amtete als Chorregent.

Seit 1825 pflegte der Kunstmaler seine Bilder zu nummerieren. 1842 war er bei Nummer 581 angelangt und heute sind ca. 200 Werke von ihm bekannt. Jedenfalls verhalf ihm die künstlerische Tätigkeit neben der väterlichen Erbschaft zu einem beträchtlichen Vermögen.

G. A. Gangyners eigentliche Stärke war das Porträt. Er war ein begehrter und zeichnerisch sehr talentierter Porträtist und vermochte die verschiedenen Aspekte einer Persönlichkeit subtil herauszuarbeiten. Meisterhaft erfasste er die Accessoires und die Stofflichkeit der Kleidung und wusste die Dargestellten auf diese Weise im biedermeierlichen Sinn zu nobilitieren. Weniger bekannt sind seine romantischen Landschaften, seine stimmungsvollen und naturalistischen Ansichten sowie seine Ortsporträts.

Porträt

Noch im 19. Jahrhundert bildete die Porträtmalerei für viele Maler eine wichtige Erwerbsquelle. Auch G. A. Gangyner betätigte sich vorwiegend in dieser Gattung. Damals setzte sich das wirtschaftlich und politisch erstarkende Bürgertum als wichtige Auftraggeberschicht durch. So liessen sich angesehene Persönlichkeiten und aufstrebende Bürger vom gefragten Lachner Bildnismaler abbilden. Als häufigste Ansicht wählte der Künstler das Brustbild vor neutralem, dunklem Hintergrund. Er gab den Porträtierten möglichst ohne Attribute wieder und setzte dessen Gesichtszüge ins helle Licht. Denn mit Johann Caspar Lavaters Physiognomik wurde die Fokussierung auf das Seelische und den Charakter wichtig. Eine solch nüchterne Konzentration auf das Gesicht entsprach überdies einer Gesellschaftsschicht, für die Arbeit, Bildung, beruflicher Erfolg, Wohlhabenheit durch Leistung, planmässige Lebensgestaltung und individuelle Entscheidungsmöglichkeit im Vordergrund standen.

Beliebt waren im bürgerlichen 19. Jahrhundert Ehepaar- und Kinderbildnisse. Die Rolle der Frau war damals auf Hauswesen, Muttersein und Haus fixiert. Ihrem Ehemann sollte sie Wohlstand, Ehre, häusliche Ruhe und Glückseligkeit sicherstellen. Entsprechend zeichnen sich Georg Anton Gangyners weibliche Pendants weniger durch die Darstellung der individuellen Persönlichkeit aus, als durch die trefflich